

INDISCHE WEISHEIT

SHRĪ AUROBINDO

Sämtliche Werke

Zweiter Band

DIE MUTTER

MCMXLV

RASCHER VERLAG ZÜRICH

INDISCHE WEISHEIT

Eine Bücher-Reihe herausgegeben von
J. Herbert und L. Reymond

Im Rascher Verlag, Zürich erschienen:

Swami Vivekananda:

Raja-Yoga
Karma-Yoga
Bhakti-Yoga
Inana-Yoga (5 Bände)
Hinduismus
Gespräche auf den Tausend Inseln
Ramakrishna, mein Meister

Ferner als Sonderdrucke aus »Jnana-Yoga«:

Maya
Kosmos
Praktischer Vedanta
Der wirkliche Mensch
Der Yoga der Erkenntnis
Universale Religion

Shri Aurobindo:

Gedanken und Einblicke
Die Mutter

In Vorbereitung:

J. Herbert:

Einführung in das Studium der
indischen Yoga-Lehre

Die Mutter

INDISCHE WEISHEIT

Eine Bücher-Reihe herausgegeben von
J. Herbert und L. Reymond

Im Rascher Verlag, Zürich erschienen :

Swami Vivekananda:

Raja-Yoga
Karma-Yoga
Bhakti-Yoga
Inana-Yoga (3 Bände)
Hinduismus
Gespräche auf den Tausend Inseln
Ramakrishna, mein Meister

Ferner als Sonderdrucke aus »Jnana-Yoga« :

Maya
Kosmos
Praktischer Vedanta
Der wirkliche Mensch
Der Yoga der Erkenntnis
Universale Religion

Shrî Aurobindo:

Gedanken und Einblicke
Die Mutter

In Vorbereitung :

J. Herbert:

Einführung in das Studium der
indischen Yoga-Lehre

I N D I S C H E W E I S H E I T

S H R Î A U R O B I N D O
Sämtliche Werke

Zweiter Band

DIE MUTTER

MCMXLV

R A S C H E R V E R L A G Z Ü R I C H

Der englische Originaltext dieses Buches lautet:

The Mother

Verlag: Arya Sahitya Bhawan, Calcutta

College St. Market, Calcutta

(Erste Ausgabe 1928)

Unter Berücksichtigung der französischen Uebersetzung
aus dem Englischen übertragen
von Alwina von Keller

1. Auflage

Nachdruck verboten

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten
Copyright 1945 by Shri Aurobindo

Druck: Tschudi & Co., Glarus

I.

Zwei Kräfte allein können durch ihr Zusammentreffen die große und schwere Aufgabe lösen, die das Ziel unserer Bemühungen ist: ständiges Streben und unausgesetztes Anrufen von unten und eine antwortende höchste Gnade von oben.

Aber die höchste Gnade will nur unter den Bedingungen des Lichtes und der Wahrheit wirken und nicht unter Bedingungen, die ihr durch Lüge und Unwissenheit auferlegt wer-

Die Begriffe: vital, mental, supramental, spirituel, physisches Bewußtsein etc. wurden sowohl in der französischen wie in der deutschen Ausgabe aus dem englischen Originaltext unter Verzicht auf ihre Uebersetzung aufgenommen.

den. Denn wo sie sich den Forderungen der Lüge unterordnen muß, ist bereits ihr innerstes Gesetz zerstört.

Nur die höchste supermentale Kraft kann, indem sie niedersteigt und den Durchgang nach unten auftut, die physische Natur siegreich lenken und ihre Schwere zunichte machen. Die Bedingungen des Lichtes und der Wahrheit, unter denen allein diese höchste Kraft niedersteigen wird, sind nun diese: völlige, lautere Selbsthingabe, ein Offensein, das sich ausschließlich der göttlichen Macht hinhält, völliges und beständiges Einlassen der niedersteigenden Wahrheit, völlige und ständige Zurückweisung der Lüge mentaler, vitaler und physischer Mächte und Erscheinungen, die noch immer die irdische Natur beherrschen.

Die Selbsthingabe muß eine vollkommene sein und sich auf sämtliche Wesensteile erstrecken. Es genügt nicht, daß die Psyche antwortet, daß das höhere Mentale anerkennt, oder

sogar, daß das innerste Vitale sich unterwirft und das innere physische Bewußtsein den Einfluß fühlt. In keinem Teil des Wesens, und sei es im äußerlichsten, darf es noch eine Stelle geben, die sich bewahrt, und hinter Zweifel, Irrtum und Ausflucht verbirgt, sich auflehnt oder sich verweigert.

Immer, wenn ein Wesensteil sich unterwirft, ein anderer aber sich bewahrt, seinem eigenen Weg folgt oder seine eigenen Bedingungen stellt, immer dann geschieht es, daß du selbst die göttliche Gnade weit von dir zurückstößt.

So lange hinter deiner Ergebenheit und Unterwerfung noch Wünsche, selbstsüchtige Forderungen und vitales Drängen Schutz finden, so lange diese Dinge die Stelle des wahren Strebens einnehmen oder mit ihm vermischt werden und du versuchst, sie der göttlichen Schakti aufzudrängen, so lange ist es vergeblich, die göttliche Gnade zu deiner Umwandlung anzurufen.

Wenn du dich mit einer Seite oder einem Teil deines Wesens der Wahrheit öffnest, auf der anderen Seite aber den feindlichen Kräften Einlaß gewährst, so ist es eitel zu hoffen, daß die göttliche Gnade in dir Wohnung nehmen werde. Du mußt den Tempel rein halten, wenn du wünschst, daß sich lebendige Gegenwart darin ausbreiten soll.

Wenn du immer dann, wenn die göttliche Macht vermittelt und die Wahrheit niedersteigen läßt, ihr den Rücken kehrst und die schon ausgewiesene Lüge zurückrufst, so mußt du nicht die göttliche Gnade bemängeln, weil sie dir nicht erscheint. Der Mangel liegt vielmehr in dem falschen Gebrauch deines Willens und in der Unvollkommenheit deiner Hingabe.

Wenn du die Wahrheit anrufst und gleichzeitig etwas in dir das Verlangen nach Falschem, Unweisem und Nicht-Göttlichem hat oder auch nur nicht gewillt ist, sie vollkommen zurückzuweisen, so bist du immer äußeren An-

fechtungen ausgesetzt, und die Gnade zieht sich von dir zurück. Erkenne zuerst, was in dir selbst falsch und dunkel ist, weise es mit Beharrlichkeit von dir, dann erst hast du das Recht, die göttliche Macht anzurufen, daß sie dich umwandle.

Glaube nicht, Wahrheit und Lüge, Licht und Schatten, Unterwerfung und Egoismus dürften nebeneinander bestehen und zusammen in dem einen Hause wohnen, das dem Göttlichen geweiht ist. Die Umwandlung muß eine vollkommene sein und ebenso vollkommen muß der Ausschluß alles dessen sein, das sich ihr entgegenstellt.

Verwirf den falschen Gedanken, die göttliche Macht würde auf deine Bitten hin alles tun, — oder sie müsse es sogar, — auch wenn du die Bedingungen, die dir der Höchste stellt, nicht ganz erfüllst. Nur wenn deine Ergebung wahr und vollkommen ist, wird sie das Weitere für dich tun.

Verwirf auch die träge und falsche Erwartung, die göttliche Macht werde ohne dein Zutun deine eigene Unterwerfung vollbringen. Das Höchste verlangt deine Unterwerfung, aber es drängt sie dir nicht auf. Bis zu dem Augenblick der Umwandlung, von der es kein Zurück mehr gibt, ist es dir jederzeit unbenommen das Göttliche zu leugnen und es auszuschlagen oder deine Selbsthingabe zurückzunehmen, wenn du geneigt bist, die spirituellen Folgen zu tragen. Deine Unterwerfung muß frei und freiwillig sein. Nicht ein träger Automat oder ein mechanisches Werkzeug, sondern dein lebendiges Sein muß sie leisten.

Ständig werden träge Passivität und wirkliche Ueberlassung miteinander verwechselt, aber aus lebloser Passivität kann nichts Wahres und Mächtiges hervorgehen. Gerade die leblose Passivität der physischen Natur ist es, die diese widerstandslos allen dunklen und ungöttlichen Einflüssen aussetzt. Eine glückliche,

starke und dienliche Unterwerfung aber ist geboten, damit die göttliche Kraft wirken kann. Sie zeigt sich im Gehorsam des erleuchteten Schülers der Wahrheit, des inneren Kämpfers gegen Finsternis und Lüge und getreuen Dieners am Göttlichen.

Das ist die einzig wahre Haltung und nur die, die sie einnehmen und sie beibehalten, werden den Glauben bewahren, der weder durch Täuschung noch durch Schwierigkeiten zu erschüttern ist, und unbeirrbar werden sie durch alle Prüfungen hindurch auf den höchsten Sieg und die große Umwandlung zugehen.

II.

In Gestalt seiner Schakti steht das Göttliche hinter allem, was geschieht, in allem, was im Universum existiert, aber es ist verhüllt von seiner Yoga-Mâyâ, und es wirkt über das Ego des Jîva auf der unteren Ebene.

Im Yoga ist das Göttliche sowohl der Sâdhaka als auch Sâdhanâ. Die Schakti ermöglicht Sâdhanâ durch ihr Licht, ihre Macht, ihre Kenntnis, ihr Bewußtsein. Ihr Ananda wirkt auf den Adhâra *φυσίς* und wenn diese sich eröffnet, gießt sie ihre göttlichen Kräfte hinein. Das ermöglicht erst Sâdhanâ. Aber so lange die niedere Natur noch aktiv ist, bedarf es noch der persönlichen Bemühungen des Sâdhaka.

Erläuterungen der indischen Begriffe auf Seite 71.

Die geforderte persönliche Bemühung besteht aus der dreifachen Leistung des Strebens, der Zurückweisung und der Hingabe . . .

. . . Wachsameres, beharrliches, unaufhörliches Streben, Willigkeit des Geistes, des Forschens des Herzens, Einwilligung des vitalen Seins, Bereitschaft zum Oeffnen und plastischen Gestalten des Bewußtseins und der physischen Natur;

. . . Zurückweisung jeder Regung der niederen Natur: Zurückweisung aller Gedanken, Meinungen, Vorlieben, Gewohnheiten und Auslegungen des Mentalen, damit die wahre Erkenntnis Raum finde im Schweigen des menschlichen Geistes;

. . . Zurückweisung aller Wünsche, Einsprüche, Empfindungen und Leidenschaften der vitalen Natur, Zurückweisung ihres Egoismus' und Dünkels, ihrer Anmaßung, Wollust Gier und Eifersucht, ihres Neides und ihrer Feindseligkeit gegen die Wahrheit, damit die

wahre Macht, die Freude, sich ausgießen möge von oben her in ein beruhigtes, großes, starkes, geheiligtes vitales Sein; Zurückweisung der Stumpfheit, des Zweifels, der Ungläubigkeit, der Unklarheit, des Eigensinns, der Schwäche, der Schlaffheit, der Unwilligkeit sich zu wandeln, des Tamas der physischen Natur, damit Licht, Macht und Ananda zum ständigen Aufenthalt sich ausbreiten können in einem der Göttlichkeit stetig sich nähernden Körper;

...Hingabe alles dessen, was man ist und besitzt, jeder Bewußtseinsebene und jeder Regung an das Göttliche und an die Schakti.

*

Je inniger die Ergebung und Selbsthingabe ist, desto mehr dringt es in das Bewußtsein des Sâdhaka, daß die göttliche Schakti seine Sâdhanâ macht und immer tiefer in ihn eindringt, um in ihm der Freiheit und Vollkommenheit der göttlichen Natur eine Stätte zu errichten.

Je mehr dieser bewußte Prozeß an die Stelle der eigenen Bemühungen tritt, desto schneller und echter werden die Fortschritte. Aber die Notwendigkeit der persönlichen Bemühung kann erst in dem Augenblick ganz wegfallen, wenn die Unterwerfung und Hingabe eine vollkommene und reine geworden ist.

Merke: eine träge Unterwerfung, die sich weigert diese Bedingungen zu erfüllen, und die trotzdem das Göttliche anruft, alles zu wirken und dir alle Schwierigkeiten zu ersparen, ist Betrug und führt weder zur Freiheit noch zur Vervollkommnung.

III.

Zwei Dinge allein sind notwendig, um dieses Leben ohne Furcht, ohne Gefahr und ohne Unheil zu durchschreiten, und sie sind von einander untrennbar: die Gnade der göttlichen Mutter und — von deiner Seite — eine innere Beschaffenheit, gewoben aus Glauben, Lauterkeit und Hingabe. Dein Glaube sei rein, offen und absolut; der ich-bezogene Glaube deines mentalen und vitalen Wesens ist getrübt durch Ehrgeiz, Dünkel, Eitelkeit, mentale Anmaßung und vitalen Eigensinn, durch persönliche Forderungen und durch den Wunsch nach armseliger Befriedigung deiner niederen Natur. Er ist eine kriechende, schwelende Flamme, die sich nicht aufrecht zum Himmel erheben kann.

Halte dein Leben nur für ein Geschenk, das du bekommen hast, um dem göttlichen Werk zu dienen und an seiner Offenbarung mitzuhelfen. Habe Verlangen nach nichts anderem als nach Reinheit und Kraft, nach Licht, Weite und Ruhe, nach Ananda des göttlichen Bewußtseins und ihrem Drängen nach Umwandlung und Vervollkommnung deines Geistes, deines Lebens und deines Körpers. Frage nach nichts als nach der göttlichen, spirituellen und supermentalen Wahrheit, nach ihrer Verwirklichung auf Erden in dir und in allen denen, die dazu berufen und auserwählt wurden, und baue an den notwendigen Bedingungen für ihre Entwicklung und ihren Sieg über alle widrigen Kräfte.

Deine Lauterkeit und deine Hingabe seien wahr und vollkommen. Wenn du dich dem Göttlichen gibst, so gib dich ganz, ohne Forderung, ohne Bedingung, ohne Vorbehalt, damit auch der kleinste deiner Wesensteile der gött-

lichen Mutter angehöre und nichts sich zurückhalte für dein Ich oder eine andere Macht. Je vollkommener dein Glaube, deine Lauterkeit und deine Hingabe sind, desto näher sind dir Gnade und Beistand. Und wenn Gnade und Beistand der göttlichen Mutter mit dir sind, was kann dir noch geschehen, was hast du noch zu fürchten? Ein wenig von ihrer Gnade schon kann dich über alle Mühen, Hindernisse und Gefahren hinwegheben. Umhegt von ihrer vollen Allgegenwart aber kannst du um so furchtloser auf deinem Wege gehen, denn es ist der ihre. Keine Drohung bekümmert dich, keine Feindseligkeit geht dir nahe, so mächtig sie auch sein mögen, ob sie aus dieser Welt kommen oder aus einer unsichtbaren. Die Berührung mit ihr kann die Schwierigkeiten in willkommene Gelegenheiten, den Mißerfolg in Erfolg, die Schwäche in Stärke verwandeln, die nicht mehr erlahmt. Denn die Gnade der göttlichen Mutter handelt in Uebereinstimmung

mit dem Höchsten, und ihre Auswirkung wird deutlich früher oder später, sie ist beschlossen, unausbleiblich und nichts kann ihr widerstehen.

IV.

Geld ist das sichtbare Zeichen einer universellen Kraft, die in ihrer irdischen Gestalt auf der vitalen und physischen Ebene ihre Auswirkung hat und in der Gesamtheit des äußeren Lebens unentbehrlich ist. Seinem Ursprung und seinem wahren Wirken nach gehört es dem Göttlichen an. Es wurde wie die anderen Mächte des Göttlichen herabgesandt, und hier konnte es durch die Unwissenheit der niederen Natur widerrechtlich zur Befriedigung des Ego gebraucht oder von den asurischen Einflüssen gefangen gehalten und verkehrt werden zu ihren Zwecken. Das Geld ist eine der drei Kräfte (Macht, Reichtum, Geschlecht), die die größte Anziehungskraft auf das menschliche Ego und den Asura haben und die ge-

wöhnlich von denen, die sie besitzen, schlecht verwaltet und ebenso schlecht angewendet werden. Die ihn suchen und die ihn haben, werden vom Reichtum oft mehr besessen als sie ihn besitzen; nur wenige können sich ganz von dem entstellenden Einfluß frei machen, der dem Reichtum innewohnt, da er seit langem ein Raub des Asura und durch ihn entartet ist. Aus diesem Grunde bestehen die meisten Lehren auf einer strengen Selbstkontrolle, auf Lossagung von allen Banden des Reichtums und Verzicht auf jeden persönlichen und egoistischen Wunsch ihn zu besitzen. Manche Lehre verhängt sogar Bann über das Geld und allen Reichtum und erklärt das Leben in nackter Armut als die einzig wahre, geistige Haltung. Aber das ist ein Irrtum, er läßt die Macht in den Händen feindlicher Kräfte; den Reichtum zurückerobern für das Göttliche und ihn göttlich gebrauchen für ein göttliches Leben, das ist der supermentale Weg des Sâdhaka.

Du mußt dich nicht mit einem asketischen Schauer von der Macht des Geldes, den Möglichkeiten, die es dir gibt, den Dingen, die es dir bringt, abwenden, ebenso wenig aber eine rajasische Bindung an diese Dinge oder ein zu großes Wohlgefallen an ihnen nähren, denn sonst wirst du Sklave jener Befriedigungen, die sie geben. Betrachte den Reichtum lediglich als eine Macht, die der Mutter zurückerobert und ihrem Dienst untergeordnet werden muß.

Aller Reichtum gehört dem Göttlichen und die, die ihn haben, sind seine Verwalter und nicht seine Eigentümer. Heute ist er hier, morgen sonst wo. Alles hängt von der Art ab, wie sie das Pfand verwalten, so lange es ihnen gegeben ist, in welchem Geist, mit welchem Gewissen und zu welchen Zwecken sie von ihm Gebrauch machen.

Beim persönlichen Gebrauch von Geld betrachte alles, was du hast, erwirbst oder verwendest, als das Eigentum der Mutter. Fordere

ihr nichts ab, aber nimm, was du von ihr empfängst und verwende es zu dem Zweck, zu dem es dir gegeben wurde. Sei völlig uneigennützig, völlig gewissenhaft, genau, sorgsam in jeder Einzelheit, ein guter Treuhänder. Sei immer eingedenk, daß das, was du verwaltest, die Besitztümer der Mutter sind und nicht deine eigenen. Andererseits breite alles, was du für sie erhältst, gewissenhaft vor ihr aus, verwende nichts davon für deine eigenen oder für eines anderen Menschen Zwecke.

Blicke nicht zu einem Menschen auf, weil er reich ist und laß dir nicht imponieren durch Großtun, Macht oder Einfluß. Wenn du für die Mutter Geld erbittest, mußt du fühlen, daß sie durch deinen Mund nur ein wenig von dem verlangt, was ihr ohnehin gehört, und der Mensch, den du fragst, richtet sich selbst durch seine Antwort.

Wenn du von der Geldverderbnis ebenso frei bist wie von der asketischen Geldflucht, wirst

du größere Macht haben, Geld für das göttliche Werk zu fordern. Zeichen dieser Freiheit sind: Ausgeglichenheit der Seele, das Wegfallen jeglichen Anspruchs, vollkommene Hingabe alles dessen, was du hast und empfängst, Hingabe auch aller Erwerbsmacht an die Schakti und an ihr Werk. Jegliche Unruhe, die sich auf Geld oder seinen Gebrauch bezieht, jede Forderung, jedes Bedauern, ist ein sicheres Anzeichen irgendeiner Unvollkommenheit oder Abhängigkeit.

Der vollendete Sâdhaka ist also derjenige, der, wenn es notwendig ist, in Armut leben kann, ohne daß das Gefühl des Mangels ihn berührt oder die Fülle des inneren Spiels göttlichen Bewußtseins unterbrochen wird und der, wenn es verlangt wird, im Reichtum leben kann, ohne sich in die Forderung oder in die Bindung des Reichtums oder der Dinge, deren er sich bedient, noch in die Knechtschaft der Befriedigung eigener Freuden oder in die Ver-

strickung der Schwäche für die Gewohnheiten, die der Reichtum mit sich bringt, fallen zu lassen. Göttlicher Wille und göttlicher Ananda sind alles für ihn.

In der supermentalen Schöpfung muß die Kraft des Geldes den Händen der göttlichen Macht wiedergegeben sein und zur Ordnung, zur wahren, schönen und harmonischen Ausgestaltung eines neuen, vergöttlichten, vitalen und physischen Lebens verwendet werden. In welcher Weise dies geschehen wird, bestimmt die göttliche Mutter in ihrer schöpferischen Vision. Vorher aber muß die Macht des Geldes für sie zurückerobert werden. Der tüchtigste Kämpfer wird hier derjenige sein, der in diesem Teil seines Wesens standhaft, vielseitig, frei vom Ego und ohne Rückforderung, Vorbehalt noch Zögerung ist und somit ein reines und mächtiges Strombett für die höchste Macht.

V.

Willst du dich wirklich dem göttlichen Werk weihen, so sei dein erstes Ziel vollkommen frei von Wunsch und Eigenliebe zu werden. Dein gesamtes Leben sei Darbringung und Opfer vor dem Höchsten. Das einzige Ziel in allem Geschehen sei: zu dienen, aufzunehmen, zu erfüllen und der göttlichen Schakti in ihren Werken ein offenbarendes Instrument zu werden. Du mußt hineinwachsen ins Bewußtsein des Göttlichen, bis auch nicht der kleinste Unterschied mehr zwischen deinem Willen und dem ihrigen besteht, bis kein Trieb mehr in dir lebt, außer ihrem Impuls, keine Handlung mehr geschieht, die nicht ihre bewußte Handlung in dir oder durch dich ist.

Bis zum Augenblick vollkommener dynamischer Verschmelzung mußt du dir bewußt sein, daß deine Seele und dein Körper einzig zum Dienst der Schakti erschaffen wurden, daß sie nur für sie wirken. Auch wenn der Gedanke des einzelnen Arbeiters stark in dir ist und du deutlich fühlst: das bin ich, der da arbeitet, — auch dann muß alles für sie geschehen. Jede Betonung eigener Wahl, jeder Durst nach persönlichem Vorteil, jedes Uebereinkommen mit einem Wunsch, der zur Befriedigung drängt, muß aus der menschlichen Natur ausgerottet werden. Keine Frage nach Ertrag, kein Trachten nach Belohnung darf in ihr leben. Der einzige Gewinn ist die Freude der göttlichen Mutter und die Erfüllung ihres Werkes, deine einzige Belohnung ein ständiges Zunehmen an göttlichem Bewußtsein, an Ruhe, Kraft und Glückseligkeit. Die Freude am Dienst und die Freude an der inneren Entfaltung durch diese

Werke ist genugsamer Lohn für den uneigennütigen Diener.

Aber die Zeit wird kommen, da du dich mehr und mehr als Werkzeug und nicht mehr als Arbeiter fühlen wirst. Denn durch die Kraft deiner Hingabe wird deine Verbindung mit der göttlichen Mutter so vertraut werden, daß du dich jederzeit nur sammeln und alles in ihre Hände legen mußt, um von ihrer Gegenwart geführt zu werden und geradenwegs ihre Befehle und ihren Impuls zu empfangen. Sie wird dir mit Sicherheit anzeigen, was zu tun ist, auf welche Weise es zu geschehen hat, und was das Ergebnis sein wird. Dann wird dir klar werden, daß die göttliche Schakti nicht nur deine Handlungen lenkt und inspiriert, sondern selbst die Initiative ergreift und sie ausführt; alle deine Bewegungen werden von ihr veranlaßt, alle deine Kräfte sind die ihren, dein Geist, dein Leben und dein Körper sind bewußte und freudige Werkzeuge ihrer Handlung, Instrumente

für ihr Spiel, Hohlform für ihre Offenbarung im physischen Universum. Es gibt kein glücklicheres Dasein als diese Vereinigung und Abhängigkeit, denn dieser Schritt trägt dich über die Grenze hinaus aus einem Leben der Unwissenheit, der Mühseligkeit und des Leidens hin zur Wahrheit deines geistigen Wesens, zum tiefsten Frieden und zum höchsten Ananda.

Während diese Umwandlung sich vollzieht, ist es mehr denn je notwendig, daß du dich vor allem Makel bewahrst, der von der Entartung des Ego herrührt. Laß keine Forderung, keinen noch so dringenden Anspruch durchschlüpfen, der die Reinheit deiner Hingabe und Selbstopferung trüben könnte. Es darf da keine Bindung an das Werk noch an dessen Erfolg geben, kein Bedingungsstellen, keinen Anspruch geben, die Macht zu besitzen — im Gegenteil: sie soll dich besitzen, — keinen Dünkel, weil du Instrument sein darfst, keine Eitelkeit, keine Anmaßung. Weder dein Geist noch die vitalen

oder physischen Bestandteile deines Wesens haben das Recht, die Richtung der Kräfte, die durch dich hindurchwirken, zu ihrem eigenen Gebrauch umzubiegen oder sie zur persönlichen, gesonderten Befriedigung in Besitz zu nehmen. Dein Glaube, deine Lauterkeit, die Reinheit deines Strebens sei vollkommen und durchdringe alle Ebenen und Schichten deines Wesens, nur so werden alle störenden Elemente und alle entstellenden Einflüsse nach und nach von deinem Wesen abfallen.

Die letzte Phase dieser Vervollkommnung wird kommen, wenn du dich ganz mit der göttlichen Mutter vereint hast und dich nicht mehr als abgetrenntes Wesen, als Werkzeug, Diener oder einzelner Arbeiter, sondern als ein Kind, und Teil ihres Bewußtseins und ihrer Kraft fühlst. Immerwährend wird sie dann in dir sein und du in ihr. Es wird für dich eine einfache, dauernde und natürliche Erfahrung sein, daß all deine Gedanken, dein Schauen, deine Hand-

lungen, ja, sogar dein Atmen und deine Bewegungen von ihr kommen und die ihren sind. Du wirst wissen, sehen und fühlen, daß du eine Persönlichkeit und eine Macht bist, die sie aus sich selbst gestaltet und hinausgestellt hat für ihr Spiel, und die gleichwohl immer in ihr geborgen ist, Wesen von ihrem Wesen, Bewußtsein von ihrem Bewußtsein, Kraft von ihrer Kraft, Ananda von ihrem Ananda. Wenn dies alles erfüllt ist und ihre supermentalen Energien frei in deine Bewegungen übergehen, dann wirst du vollkommen sein in göttlichem Wirken. Deine Erkenntnis, dein Wille und deine Handlung werden sicher, einfach, erleuchtet, spontan und fehlerlos werden, ein Ausfließen des Höchsten, eine göttliche Regung des Ewigen.

VI.

Die vier Mächte der Mutter sind vier ihrer hervorragenden Gestalten, Teile und Personifikationen ihrer Göttlichkeit, durch die sie auf ihre Geschöpfe einwirkt, ihre Schöpfungen in den Welten ordnet und im Einklang hält und die Offenbarungen ihrer unzähligen Kräfte lenkt. Denn die Mutter ist Eins, uns aber zeigt sie sich in unterschiedlichen Erscheinungen, vielgestaltig sind ihre Kräfte und Wesen, vielgestaltig ihre Ausstrahlungen und Vibhûti, die für sie im Universum handeln. Die wir anbeten als Mutter, ist die göttliche Bewußtseinskraft, die alles Dasein beherrscht, ist Eins, aber gleichwohl so vielfältig, daß es selbst für den behendesten Geist und die freieste und umfas-

Welten als monistisches und dualistisches Bewußtsein von Ischwara-Schakti und das dualistische Prinzip von Puruscha-Prakriti; durch sie ist er verkörpert in allen Welten und Ebenen, in den Göttern und in deren Kräften, dank ihr ist er gestaltet wie alles in den bekannten und auch in den anderen, unbekanntem Welten. All das ist ihr Spiel mit dem Höchsten, alles ist ihre Offenbarung der Mysterien des Ewigen, der Wunder des Unendlichen. All das ist sie, denn alles ist Stück und Teil der göttlichen Bewußtseins-Kraft. Hier oder wo auch immer kann nichts geschehen, was sie nicht entscheidet, und der Höchste gestattet. Nichts kann Form annehmen als das, was sie, bewogen durch den Höchsten, wahrnimmt und gestaltet, nachdem sie davon den Samen in ihren schöpferischen Ananda gelegt hat.

Die Mahâschakti, die universelle Mutter, führt alles aus, was ihr übersinnliches Bewußtsein vom Höchsten übermittelt, und sie tritt in

die Welten ein, die sie erschaffen hat; ihre Gegenwart füllt und stützt diese mit göttlichem Geist, mit göttlicher, allerhaltender Kraft und Wonne, ohne die sie nicht existieren könnten. Das, was wir Natur oder Prakriti nennen, ist nur die Außenseite ihres schaffenden Aspektes. Die Mahâschakti führt und ordnet die Harmonie ihrer Kräfte und Taten, treibt die Natur zu ihren Werken und bewegt sich versteckt oder offenkundig in allem, was gesehen, erfahren oder in lebendige Bewegung versetzt werden kann. Jede dieser Welten ist nichts anderes als ein Spiel der Mahâschakti dieses Welten- oder Weltallsystems, sie, die hier ist als kosmische Seele und Erscheinung der übersinnlichen Mutter. Jede von ihnen hat sie in ihrer Vision gesehen, hat sie aufgenommen in ihr Herz voll Schönheit und Macht und erschaffen in ihrem Ananda.

Aber es gibt viele Stufen der Schöpfung, viele Schritte der göttlichen Schakti. Der Gipfel ihrer

Offenbarung, deren wir ein Teil sind, sind die Welten unendlichen Daseins, des Bewußtseins, der Kraft und der Seligkeit, über welchen die Mutter als entschleierte, ewige Macht thront. Dort leben alle Wesen und bewegen sich in unaussprechlicher Fülle und unveränderlicher Einheit, denn sie trägt sie auf ewig gesichert in ihren Armen. Uns näher stehen die Welten vollkommen supermentaler Schöpfung. Hier ist die Mutter die supermentale Mahâschakti, eine Macht göttlichen, allwissenden Willens und allmächtigen Wissens; immer ist sie anwesend in ihren unfehlbaren Werken und spontan vollkommen in jedem Vorgang. Jede Bewegung ist hier ein Schritt der Wahrheit, alle Wesen sind hier Seelen, Mächte und Körper des göttlichen Lichts; alle Erfahrungen sind hier Meere, Fluten und Wellen absoluter intensiver Ananda. Aber da, wo wir weilen, sind die Welten der Unwissenheit, Verstandes-, Lebens- und Körperwelten, für die diese Erde ein bedeutsamer

Mittelpunkt und deren Entwicklung ein entscheidender Vorgang ist. Aber auch dies alles mit seinen Finsternissen, Kämpfen und Unvollkommenheiten wird gestützt von der universon Mutter; auch dies alles wird geführt und seinem verborgenen Ziel zugetrieben von der Mahâschakti.

Als Mahâschakti dieser dreifachen Welt der Unwissenheit steht die Mutter auf einer vermittelnden Ebene zwischen dem supermentalen Licht der Wahrheit als Leben und Schöpfung, die herabgebracht werden müssen, und dieser auf- und absteigenden Hierarchie von Bewußtseinsebenen, die wie eine doppelte Treppe einerseits zur Unwissenheit der Materie herabführt und durch das Aufblühen des Lebens, der Seele und des Intellekts wiederum zur Unendlichkeit des Geistes aufsteigt. Hier steht die Mahâschakti, über allen Göttern und bestimmt, was sein wird in diesem Universum und der irdischen Entwicklung durch ihre Schau, ihr

Fühlen und ihr Ausgießen. Alle ihre Mächte und Gestalten umgeben sie, bereit zu wirken. Sie sendet deren Ausstrahlungen in die niederen Welten um zu vermitteln, zu herrschen, zu bekämpfen und zu erobern, um ihre Kreise zu führen und zu wenden, um das Ganze, ebenso wie die einzelnen Richtlinien ihrer Kräfte, zu leiten. Diese Ausstrahlungen sind die zahllosen, göttlichen Formen und Gestalten, in denen die Menschen sie unter den verschiedensten Namen von je her angebetet haben. Doch gleichzeitig rüstet und formt sie durch diese Kräfte und ihre Ausstrahlungen den Geist und den Körper der Vibhûti, ebenso wie sie Körper und Geist für die Vibhûti des Ischwara formt und rüstet, so daß sie der physischen Welt und der Maske des menschlichen Bewußtseins einige Strahlen ihrer Macht, ihrer Güte und ihrer Gegenwart offenbaren kann. Wie in einem Drama werden alle Szenen des Erdenspiels von ihr geleitet, entworfen und aufgeführt, die kosmischen

Götter sind Helfer, sie selbst ein verborgener Mitspieler.

Die Mutter beherrscht nicht nur alles von oben her, sie steigt auch herab in das untere dreifache Universum. Auf eine persönliche Weise sind alle irdischen Dinge, selbst die Regungen der Unwissenheit, sie selbst in einer Verschleierung, sie sind ihre Geschöpfe aus einem minderen Stoff, sind ihr Natur-Körper und ihre Natur-Kraft. Hervorgerufen durch ein geheimnisvolles »Es werde« des Höchsten, damit ein Weniges der Möglichkeiten des Unendlichen ausgeführt werde, existieren sie, weil sie in das große Opfer eingewilligt und wie eine Maske die Seele und die Formen der Unwissenheit angelegt hat. Aber auch auf persönliche Weise hat sie geruht herniederzusteigen in die Finsternis, um sie zum Licht führen zu können, sie kam in die Lüge und den Irrtum, um sie zur Wahrheit zu kehren, in den Tod, um ihn in vergöttlichtes Leben zu ver-

wandeln, in den Schmerz der Welt, in ihre starrsinnigen Sorgen und Leiden, um dem ein Ende zu setzen durch die verwandelnde Ver-zückung ihres höchsten Ananda. In tiefer und großer Liebe zu ihren Kindern hat sie ein-gewilligt, den Mantel der Finsternis zu tragen, hat sich dazu verstanden, die Angriffe und qualvollen Einflüsse der dunklen Mächte der Falschheit zu erdulden, hat es erlitten, durch das Tor der Geburt, das Tod heißt, zu schrei-ten, hat die Qual, die Leiden und Kümmernisse der Kreatur auf sich genommen, denn es schien, daß nur dadurch die Schöpfung zum Licht, zur Freude und Wahrheit, zum ewigen Leben ge-hoben werden können. Das ist das große Opfer des Purusha, aber tiefer gesehen, das Brand-opfer der Prakriti, das Opfer der göttlichen Mutter.

Vier große Aspekte der Mutter, vier ihrer wichtigsten Kräfte und Erscheinungen standen ihrer Führung des Universums und ihrem Ver-

fahren beim irdischen Spiel vor. Die eine ist die Gestalt der stillen Weite, der umfassenden Weisheit, der ruhigen Güte, des unerschöpflichen Mitleids, der höchsten, überlegenen Majestät, der alles beherrschenden Größe. Eine andere verkörpert ihre Macht leuchtender Tatkraft und unwiderstehlicher Leidenschaft, kriegerischer Haltung, zermalmenden Willens, ungestümer Schnelligkeit und welterschütternder Stärke. Die dritte ist lebhaft, sanft und wunderbar im tiefen Geheimnis ihrer Schönheit, ihrer Harmonie, ihres feinen Rhythmus', ihres vielfältigen, zarten Reichtums, ihres unwiderstehlichen Reizes und ihrer bezaubernden Anmut. Die vierte ist versehen mit ihrer geheimnisvollen, eindringlichen Fähigkeit zum innersten Wissen, zur sorgfältigen, fehlerlosen Arbeit und zur stillen und klaren Vollkommenheit in allen Dingen. Weisheit, Tatkraft, Harmonie, Vollkommenheit sind die verschiedenen Eigenschaften der vier Aspekte und diese Kräfte

tragen sie mit sich in die Welt, die sie, — verkleidet in menschliche Gestalt, — durch ihre Vibhûti offenbaren und sie, je nach dem göttlichen Maß des Aufstieges, denjenigen mitteilen, die ihre irdische Natur dem unmittelbaren, lebendigen Einfluß der Mutter öffnen können. Diesen Vieren geben wir die vier großen Namen Maheschwarî, Mahâkâlî, Mahâlakschmî, Mahâsaraswatî.

Kaiserlich thront Maheschwarî im weiten Raum über dem denkenden Geist und Willen, sie erhebt und steigert sie zu Weisheit und Größe, oder überflutet sie mit jenseitigem Glanz. Denn sie ist die Mächtige und Weise, die uns auftut für die supermentalen Unendlichkeiten, für die kosmische Unermeßlichkeit, für die Herrlichkeit des höchsten Lichtes, für den Schatz wunderreichen Erkennens und für die grenzenlose Regung ewiger Mutter-Kräfte. Ewiglich ist sie still, voller Wunder, groß und ruhig. Nichts kann sie erregen, denn in ihr ist

alle Weisheit; nichts ist ihr verborgen, was sie zu wissen erwählt; sie versteht alle Dinge und alle Wesen, deren Natur und was sie bewegt, das Gesetz der Welt, ihre Zeitabschnitte und wie alles war, ist und sein muß. In ihr ist eine Kraft, die allem gewachsen ist und alles meistert, und nichts obsiegt auf die Dauer über ihre Weite und unberührbare Weisheit und ihre Stille, überlegene Macht. Gleichmäßigen, geduldigen und unerschütterlichen Willens verfährt sie mit den Menschen je nach deren Natur, mit den Dingen und Geschehnissen je nach der Kraft und der Wahrheit, die in ihnen ist. Parteilichkeit kennt sie nicht, sondern folgt dem Beschluß der Höchsten; die einen erhöht sie, die andern erniedrigt sie und stößt sie weit von sich in die Dunkelheit. Den Weisen gibt sie noch größere und erleuchtete Weisheit, dem Seher tut sie ihren Ratschluß kund; dem Feindseligen auferlegt sie die Folgen seiner Feindseligkeit und führt den Unwissenden und den

Toren so, wie es seiner Blindheit zukommt. In jedem Menschen geht sie auf die verschiedenen Wesensteile seiner Natur ein, behandelt sie nach Bedarf, Dringlichkeit und der Erwidern, nach der sie verlangen, drückt ihnen den gewünschten Zwang auf oder überläßt sie ihrer geliebten Freiheit, wo sie auf der Bahn der Unwissenheit gedeihen oder zu Grunde gehen. Denn sie ist über alles erhaben, durch nichts gebunden, nichts im ganzen Universum fesselt sie. Trotzdem hat sie mehr als irgend eine andere das Herz der universellen Mutter, denn ihr Mitleid ist ohne Grenzen und unerschöpflich. Alle Wesen sind in ihren Augen ihre Kinder und Teile des Einzigen, sogar der Asura, der Rakshasa und Pisatscha und alle Aufsässigen und Feindseligen. Wenn sie verstößt, ist es ein Aufschieben, wenn sie straft, eine Gnade. Aber ihr Mitleid verblindet ihre Weisheit nicht, noch lenkt es ihr Handeln von der vorgeschriebenen Richtung ab, denn die Wahrheit der Dinge ist

ihr einziges Ziel, die Erkenntnis der Mittelpunkt ihrer Macht, und unsere Seele und unsere Natur mit der göttlichen Wahrheit zu verbinden, ihre Mission und ihre Arbeit.

Mahâkâlî ist von anderer Art. Nicht die Weite, sondern die Höhe, nicht die Weisheit, sondern die Kraft und Energie sind die ihr eigentümlichen Mächte. In ihr ist eine zermalmende Intensität, eine machtvolle Leidenschaft des Vollendungswillens, eine göttliche Heftigkeit, die jede Grenze und jedes Hindernis zerbricht. Ihre ganze Göttlichkeit bäumt sich glanzvoll auf zu stürmischem Wirken. Sie liebt die Behendigkeit, den augenblicklich wirk-samen Zugriff, den schnellen, gradlinigen Schlag, den frontalen Angriff, der alles vor sich her wegfeht. Schrecklich ist ihr Gesicht für den Asura, gefährlich und mitleidlos ihre Haltung gegen die, die das Göttliche hassen, denn sie ist der Krieger der Welten, der nie vor einem Kampf zurückweicht. Sie duldet keine Unvoll-

kommenheit, verfährt hart mit jedem Unwillen im Menschen und ist streng mit dem, der eigensinnig in Unwissenheit und Finsternis verharret. Ihr Zorn bei Verrat, Lüge und Bosheit ist plötzlich und furchtbar, Uebelwollen schlägt ihre Geißel augenblicklich nieder, Gleichgültigkeit, Vernachlässigung und Trägheit bei göttlichem Werk kann sie nicht dulden, sie peitscht den zur Unzeit Schlafenden und den Nachzügler, um ihn, wenn nötig, durch den Schmerz aufzurütteln. Rascher, redlicher und freier Impuls, absolute Handlungen ohne Vorbehalt, flammengleich aufsteigendes Streben, das sind die Gesten der Mahâkâlî. Ihr Geist ist unbeugsam, ihre Schau und ihr Wille steigen in die Höhe und in die Weite, wie der Flug des Adlers, ihre Füße sind flink auf ansteigender Bahn, ihre Hände sind ausgestreckt zu schlagen und zu helfen. Denn auch sie ist die Mutter, und ihre Liebe ist ebenso heftig wie ihr Zorn und ihre Güte tief und leidenschaftlich. Wenn es ihr

erlaubt ist, mit all ihrer Tatkraft einzuspringen, zerbricht sie im Augenblick wie Spielzeug alle Hindernisse, die sich dem Strebenden entgegenstellen und die Feinde, die ihn anfallen. So sehr der Gegner ihre Wut fürchtet, und der Schwache und Aengstliche vor ihrem leidenschaftlichen Ungestüm erschrickt, so sehr liebt der Große, Starke und Edle sie und betet sie an; denn sie fühlen, daß ihr Schlag alles Widerpenstige in ihnen hämmert und zu Energie und vollkommener Wahrheit umformt, Falsches und Entartetes berichtigt, und was unrein und schadhafte ist, ausstößt. Ohne sie würde, was an einem Tag geschafft wird, Jahrhunderte dauern, ohne sie wäre der Ananda weit und ernst, oder wohl auch sanft, zart und schön, aber er verlöre die auflodernde Freude ihrer absoluten Intensität. Der Erkenntnis gibt sie siegesgewisse Macht, sie steigert die Schönheit und die Harmonie und verleiht dem langsamen und schwierigen Streben zur Vollkommenheit den

Schwung, der jede Fähigkeit vervielfältigt und den Weg verkürzt. Nur mit reinsten Verzükungen, höchsten Höhen, edelsten Zielen, weitester Sicht vermag sie sich zu begnügen. Denn mit ihr ist die siegreiche Kraft des Göttlichen und dank ihres Feuers und ihrer hinreißenden Leidenschaft kann die große Erfüllung nicht später, sondern jetzt statthaben.

Weisheit und Kraft sind aber nicht die einzigen Erscheinungen, durch die die höchste Mutter sich kundtut; in ihrem Wesen gibt es ein noch zarteres Mysterium, ohne das Weisheit und Kraft unvollständig blieben, und die Vollkommenheit keine ganze wäre. Ueber ihnen schwebt das Wunder der ewigen Schönheit, das unbegreifbare Geheimnis der Harmonien, die ehrfurchtgebietende Magie einer unwiderstehlichen, universellen Anmut, einer Anziehungskraft, die alle Dinge, Kräfte und Wesen für sich gewinnt und an sich bindet und sie zwingt, sich zu treffen und sich zu vereinen, so daß ein ver-

borgener Ananda hinter Schleiern spielen und sie zu seinen Rhythmen und Formen machen kann. Das ist die Macht der Mahâlakschmî, und dieses Angesicht der göttlichen Schakti fesselt das Herz jedes leibhaftigen Wesens. Maheschwarî mag zu groß, zu ruhig und zu weit entfernt erscheinen, als daß die Kleinheit der irdischen Natur sich ihr zu nähern und sie zu erfassen wagte; Mahâkâlî zu rasch und furchterregend für irdische Schwäche. Aber alles wendet sich mit Freude und Inbrunst der Mahâlakschmî zu. Sie streut den Zauber be rauschender, göttlicher Süße aus, ihr nahe zu sein ist ein tiefes Glück und sie im Herzen zu fühlen, macht das Dasein zur Verzückung und zum Wunder. Gnade, Anmut und Zärtlichkeit entströmen ihr wie der Sonne das Licht, und jede Seele, auf die sie ihren zauberhaften Blick heftet oder die Schönheit ihres Lächelns sinken läßt, ist ergriffen, bezwungen und eingetaucht in die Tiefe einer unergründlichen Seligkeit.

Die Berührung ihrer Hände ist magnetisch, ihr geheimer, köstlicher Einfluß läutert den Geist, das Leben und den Körper, und wohin sie die Füße setzt, da steigen die wunderbaren Fluten eines beglückenden Ananda.

Gleichwohl ist es nicht leicht, den Anforderungen dieser Zaubermacht nachzukommen oder ihre Anwesenheit gegenwärtig zu halten. Harmonie und Schönheit des Geistes und der Seele, Harmonie und Schönheit der Gedanken und Gefühle, Harmonie und Schönheit in jeder, wenn auch äußerlichsten Regung, Harmonie und Schönheit des Lebens und der Umgebung, das fordert die Mahâlakschmî. Da, wo es eine Uebereinstimmung mit den Rhythmen der geheimen Weltseligkeit gibt, wo eine Antwort ist auf den Ruf der All-Schönheit, wo Harmonie und Einheit walten, und der frohe Strom vieler zum Göttlichen hingewendeter Leben fließt, dort, in dieser Atmosphäre, geruht sie zu bleiben. Aber alles Häßliche, Niedrige und Ge-

meine, alles Armselige, Unflätige und Grobe verhindert ihr Kommen. Wo Liebe und Schönheit nicht sind oder widerstreben geboren zu werden, wo sie vermengt sind mit niederen Dingen, die sie verunstalten, dort wendet sie sich alsbald ab, zieht sich zurück und verschenkt ihre Reichtümer nicht. In den Herzen der Menschen, in denen sie Egoismus, Haß, Eifersucht, Böswilligkeit, Neid und Streit findet, in denen Verrat, Gier und Undankbarkeit vermischt sind mit dem Inhalt des geheiligten Kelches, wo Roheit der Leidenschaft die Ergebenheit entwürdigen, in diesen Herzen verweilt die holde, herrliche Göttin nicht. Ein göttlicher Widerwille ergreift sie, und sie zieht sich zurück, denn sie drängt und bemüht sich nicht; oder aber sie wartet, verhüllten Angesichts, bis das bittere, teuflische Gift ausgestoßen wird und verschwindet, dann kann sie wieder ihren beglückenden Einfluß strömen lassen. Verzicht und asketische Strenge liebt sie nicht, ebenso

wenig das Zurückdrängen tiefster Herzensregungen, noch starre Unterdrückung der Elemente der Kraft und Schönheit in Seele und Leben. Denn durch Liebe und Schönheit spannt sie den Menschen ins Joch des Göttlichen. In ihren höchsten Schöpfungen ist das Leben umgewandelt in ein reiches, himmlisches Kunstwerk, und alles Dasein in ein Gedicht heiliger Wonne; die Reichtümer der Welt sind versammelt und in Einklang gebracht zum Segen einer höheren Ordnung, und selbst die einfachsten und gewöhnlichsten Dinge bekommen den Hauch des Wunderbaren durch ihre Kraft des Vereinens und den Odem ihres Geistes. Lebt sie im Herzen, dann erhebt sie die Weisheit zu erstaunlicher Höhe, sie enthüllt die mystischen Geheimnisse der Verzückung, die alle Erkenntnisse übersteigen. Sie kommt der Hingabe mit der glühenden Neigung des Göttlichen entgegen, weist der Energie und der Kraft den Rhythmus, der die Macht ihrer Taten harmo-

nisch und maßvoll erhält und wirft über die Vollkommenheit den Zauber, der ihr ewige Dauer verleiht.

Mahâsaraswatî ist die Schaffenskraft der Mutter und ihr Geist der Vervollkommnung und Ordnung. Als Jüngste der Vier ist sie die Kundigste in ausübender Geschicklichkeit und die der physischen Natur am nächsten Stehende. Maheschwarî zieht die großen Linien der Weltenkräfte, Mahâkâlî beschwingt deren Energie und Triebkraft, Mahâlakschmî enthüllt ihre Rhythmen und Maße, Mahâsaraswatî ableitet die Einzelheiten ihrer Gebilde und Ausführungen, die Beziehungen der Teile unter sich, die wirksame Zusammenstellung der Kräfte und die unfehlbare Genauigkeit des Ergebnisses und der Vollendung. Die Wissenschaft, die Kunst und die Technik unterstehen dem Bereich der Mahâsaraswatî. Denen, die sie auserwählt hat, kann sie das verleihen, was Besitz ihres Wesens ist: tiefe und genaue Er-

kenntnis, Scharfsinn, Geduld, Genauigkeit des intuitiven Geistes und der bewußten Hand und den eindringenden Blick des meisterlichen Arbeiters. Diese Macht ist die kraftvolle, unermüdliche, sorgfältige und wirksame Baumeisterin, Organisatorin, Verwalterin, Technikerin, Künstlerin und Ordnerin der Welten. Wenn sie die Umwandlung und Wieder-Bildung der Natur vornimmt, ist ihr Handeln fleißig und sehr genau und scheint unserer Ungeduld oft zu langsam und schwerfällig. Aber sie ist beharrlich, tief und unfehlbar. Denn ihr Wille zur Arbeit ist gewissenhaft, umsichtig und unermüdlich. Wenn sie sich über uns neigt, sieht und berührt sie jede Einzelheit, deckt den verborgensten Fehler, jede Lücke, Entartung oder Unvollkommenheit auf, betrachtet und erwägt genau, was entsteht und was noch zu schaffen ist. Nichts ist seiner Erscheinung nach zu klein oder zu gewöhnlich für ihre Aufmerksamkeit, nichts entgeht ihr, mag es noch so ungreifbar,

verkleidet oder versteckt sein. Formend und umformend bearbeitet sie jeden Teil, bis er seine wahre Gestalt erhalten und seinen eigentlichen Platz in der Gesamtheit zugewiesen bekommen hat und seinen genauen Zweck erfüllt. Während sie beharrlich und fleißig ordnet und umordnet, ist ihr Blick gleichzeitig auf den Mangel und die Art ihm abzuhelfen gerichtet und ihre Eingebung weiß, was gewählt und was verworfen werden soll und bestimmt mit Sicherheit das rechte Werkzeug, den rechten Augenblick, die rechten Bedingungen und das rechte Eingreifen. Sie verabscheut Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit und Faulheit, jede flüchtige, unbesonnene und unredliche Arbeit, jede Ungeschicklichkeit, jedes »Beinahe« und jedes Versagen, jede falsche Anwendung und jeden schlechten Gebrauch der Werkzeuge und Fähigkeiten. Eine nicht oder nur halb ausgeführte Arbeit ist ihrer Natur fremd und zuwider. Wenn sie ein Werk beendet, ist nichts

vergessen, falsch angebracht, versäumt oder in fehlerhaftem Zustande belassen; alles ist dauerhaft, genau, vollkommen, bewundernswert. Nichts Geringeres als absolute Vollkommenheit kann sie befriedigen und sofort ist sie bereit, einer Unendlichkeit von Arbeit die Stirn zu bieten, wenn die Fülle ihrer Schöpfungen es verlangt. Daraus folgt, daß von allen Mächten der Mutter sie am meisten Geduld mit dem Menschen und all seinen Unvollkommenheiten hat. Sanft, lächelnd, nahe und hilfreich, nicht leicht abgelenkt oder leicht entmutigt, beharrlich selbst nach wiederholtem Mißerfolg, stützt ihre Hand jeden unserer Schritte, vorausgesetzt, daß wir aufrecht, gerade und lauter sind; denn sie duldet keine Doppelzüngigkeit, und ihre enthüllende Ironie wendet sich mitleidlos gegen alle Theatralik und Schauspielerei, gegen Selbsttäuschung und Anmaßung. Sie ist uns in unserer Bedürftigkeit eine Mutter, in unseren Schwierigkeiten eine Freundin, ein zuverlässi-

ger und ruhiger Ratgeber und Führer. Mit einem hellen Lächeln zerstreut sie Wolken der Trauer, des Aergers, des Niedergedrücktseins, ohne Unterlaß erinnert sie an ihre immer gegenwärtige Hilfe und weist auf die ewige Klarheit der Sonne hin. Sie bleibt fest, ruhig und ausdauernd im tiefen und fortgesetzten Drang, der uns der Ganzheit unserer höheren Natur entgegentreibt. Alle Arbeit der anderen Mächte hängt von ihr ab und kann sich ohne sie nicht gestalten, denn sie sichert die stoffliche Grundlage, arbeitet die Einzelheiten aus, errichtet und vernietet die Panzerung des Gefüges.

Es gibt noch andere Gestalten der göttlichen Mutter, aber diese lassen sich schwerer zum Herabsteigen bewegen und stehen auch nicht so ausdrücklich im Vordergrund bei der Entfaltung des Geistes der Erde. Unter ihnen sind Erscheinungen, die für supermentale Verwirklichung unentbehrlich sind, — hauptsächlich eine, die Gestalt mächtiger und geheimnisvoller

Verzückung und Ananda, der höchster, göttlicher Liebe entströmt, des Ananda, der als einzige die Kluft zwischen den höchsten Höhen supramentalen Geistes und dem tiefsten Abgrund der Materie überbrücken kann, des Ananda, der den Schlüssel zu wunderbarem, göttlichem Leben besitzt und sogar jetzt von ihrer Verborgtheit aus das Werk der anderen Mächte des Universums unterstützt. Aber die egoistische, begrenzte und dunkle menschliche Natur ist weder fähig, diese großen Wesen zu empfangen, noch ihr machtvolles Wirken zu ertragen. Erst wenn die Vier ihre Harmonie und die Freiheit ihrer Bewegung im umgewandelten Geist, Leben und Körper des Menschen gegründet haben, dann können die anderen, selteneren Mächte sich im irdischen Geschehen offenbaren, und erst dann wird das supramentale Wirken möglich. Denn wenn ihre Gestalten sich alle versammelt und offenbart haben, wenn ihr einzelnes Wirken sich in eine harmo-

nische Einheit verwandelt hat und sie sich in ihr zu ihren supramentalen Gottheiten erheben, dann ist die Mutter enthüllt als supermentale Mahâschakti und läßt vom unaussprechlichen Aether ihre erleuchtete Erhabenheit niederströmen. Dann kann die menschliche in eine göttliche dynamische Natur umgewandelt werden, da alle uranfänglichen Fäden supermentalen Wahrheits-Bewußtseins und Wahrheits-Vermögens auf einander abgestimmt sind und die Harfe des Lebens bereit ist für die Rhythmen des Ewigen.

Wünschest du diese Umwandlung, so gib dich ohne Zögern noch Widerstand in die Hände der Mutter und ihrer Mächte, und laß sie ungehindert ihr Werk in dir tun. Drei Dinge mußt du haben: Bewußtsein, Formbarkeit und vorbehaltlose Ueberlassung. Denn du mußt bewußt sein in Geist, Seele, Herz und Leben, ja, bis in die Zellen deines Körpers, du mußt wissen um die Mutter, ihre Mächte und ihr Wirken.

Denn wenn sie auch selbst in deiner Finsternis, in deinen unbewußten Teilen und Augenblicken wirkt und wirken kann, so ist das doch nicht das Gleiche, als wenn du in einer lebendigen, wachen Kommunion mit ihr lebst. Deine ganze Natur muß sich von ihrer Berührung formen lassen, ohne zu fragen, wie der Unwissende und selbstgefällige Geist, der prüft, zweifelt und erörtert und der Feind der wahren Erleuchtung und Umwandlung ist; ohne auf eigene Rechnung zu bestehen wie das Vitale im Menschen, das mit Beharrlichkeit seine widerspenstigen Wünsche und seinen Trotz allem göttlichen Einfluß entgegenstellt; ohne Hindernisse aufzurichten, und ohne sich hinter Unfähigkeit, Trägheit und Tamas zu verschanzen, wie es das physische Bewußtsein des Menschen tut, das sich an die Freuden des Niedrigen und Dunklen hängt und Einspruch erhebt gegen jede Berührung, die seine seelenlose Routine, seine schwerfällige Faulheit und seine

dumpfe Schlawheit stört. Die vorbehaltlose Unterwerfung deines Inneren und deines Äußeren schafft dir die Prägnanz aller deiner Wesenteile; Bewußtsein wird überall in dir erwachen, wenn du jederzeit offen bist für Weisheit, Licht, Kraft, Harmonie, Schönheit und Vollkommenheit, die von oben herniederströmen. Selbst der Körper wird erwachen und — nicht länger unbewußt — sich mit der supramentalen, überbewußten Kraft vereinen, wird fühlen, wie alle Mächte der Mutter ihn von oben, von unten, von allen Seiten ringsumher durchdringen, und er wird erschauern vor der höchsten Liebe und Ananda.

Aber sei auf der Hut und versuche nicht mit deinem kleinen irdischen Geist die göttliche Mutter zu verstehen und zu beurteilen. Dieser kleine irdische Geist liebt es, Dingen, die seinen eigenen Rahmen überragen, seine Normen und Maße, sein enges Urteil, seine dem Irrtum unterworfenen Eindrücke, seine herausfordernde,

hohle Unwissenheit und seine mit Kleinlichkeit und Selbstgefälligkeit gefüllte Kenntniss zu unterlegen. Der menschliche Geist, der im Gefängnis seines Halbdunkels eingeschlossen ist, kann nicht die verzweigten Freiheitswege der göttlichen Schakti verfolgen. Die Schnelligkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Gesichte und Handlungen überschreitet das zögernde menschliche Fassungsvermögen; die Maße der Mutter sind nicht die Maße des Menschen. Verwirrt durch den raschen Wechsel ihrer zahllosen, verschiedenen Gestalten, durch ihre Schaffung und gleichzeitige Zerstörung von Rhythmen, durch ihr Beschleunigen und Hemmen, durch die Verschiedenheit, mit der sie dieses oder jenes Problem behandelt, durch ihr Aufnehmen, Fallenlassen oder Vereinigen bald dieser, bald anderer Fäden, kann der Mensch nicht die Handlungsweise der höchsten Macht erkennen, denn sie erhebt sich in Spiralen durch das Labyrinth der Unwissenheit auf zum höchsten Licht.

Oeffne ihr lieber deine Seele, und sei zufrieden sie zu fühlen mit deiner physischen Natur und sie zu sehen mit dem psychischen Gesicht, nur so wirst du Einblick in die Wahrheit erhalten. Dann wird die Mutter selbst durch ihre psychischen Elemente Geist, Seele, Leben und physisches Bewußtsein erleuchten und auch ihnen ihre Wege und ihr Wesen enthüllen.

Vermeide auch den Irrtum des unwissenden Geistes, der fordert, die göttliche Macht solle nach deinen groben und oberflächlichen Begriffen von Allwissenheit und Allmacht handeln. Denn dein Geist verlangt, bei jeder Gelegenheit beeindruckt zu werden durch rätselhafte Macht, leichten Erfolg und blendenden Glanz, sonst kann er nicht an die Gegenwart des Göttlichen glauben. Die Mutter stellt sich der Unwissenheit im Bereich der Unwissenheit. Sie steigt herab und bleibt nicht hoch erhaben. Bald verhüllt sie und bald enthüllt sie ihre Kenntnis und ihre Macht, oft auch zieht

sie sie aus ihren Werkzeugen und Gestalten zurück und folgt — um sie zu verwandeln — der Bahn des suchenden Geistes, der strebenden ψυχη des kämpfenden Vitalen und der eingekerkerten, leidenden physischen Natur. Es gibt Bedingungen, die von einem höchsten Willen niedergelegt wurden, es gibt zahllose, verwickelte Knoten, die gelöst werden müssen und nicht plötzlich zerschnitten werden dürfen. Der Asura und der Rakschasa überwachen die sich entfaltende irdische Natur, und man muß sich ihnen stellen und sie besiegen unter ihren eigenen Bedingungen, in ihrem lang beherrschten Leben und Gebiet. Das Menschliche in uns muß geführt und vorbereitet werden, damit es seine Grenzen überschreiten kann; es ist zu schwach und dunkel, um plötzlich in einen Zustand gehoben werden zu können, dem es nicht gewachsen ist. Das göttliche Bewußtsein und die göttliche Kraft sind da und schaffen immer das Notwendige, je nach den

Arbeitsbedingungen, entscheiden je nach dem gegebenen Grad und formen inmitten der Mangelhaftigkeit die Vervollkommnung, die entstehen muß. Aber nur wenn das Supermentale in dir ist, kann die Mutter unmittelbar als supermentale Schakti mit supermentalenen Eigenschaften auf dich wirken. Höre nicht auf deinen Verstand, er wird die Mutter nicht erkennen, selbst wenn sie sich vor dir offenbart. Folge deiner Seele und nicht deinem Verstand. In deiner Seele findet die Wahrheit einen Widerhall, dein Verstand hält sich an die Welt des Scheins. Vertraue der göttlichen Macht, sie wird die gottgleichen Elemente in dir frei machen und zum Ausdruck göttlicher Natur verwandeln.

Die supermentale Wandlung ist beschlossen und unausbleiblich in der Entfaltung des Erdbewußtseins; denn dieses Bewußtsein hat seinen Aufstieg noch nicht vollendet, und der Verstand ist nicht sein letzter Gipfelpunkt. Aber damit die Wandlung komme, Form annehme

und dauere, bedarf es mit dem Willen zur Erkenntnis und der Aufnahmebereitschaft des Lichtes der Anrufung von unten und der Zustimmung des Höchsten von oben. Die Macht, die vermittelt zwischen der Zustimmung und der Anrufung, ist die Gegenwart und Kraft der göttlichen Mutter. Die Macht der Mutter allein und nicht irgend eine menschliche Bemühung und Tapasya, kann die Mauer zerbrechen, die Hülle zerreißen, das Gefäß formen und in diese Welt der Finsternis, der Lüge, des Todes und der Leiden endlich die Wahrheit, das Licht, das göttliche Leben und den Ananda der unsterblichen Seele bringen.

Erläuterungen.

âdhâra = das Mittel, das Behältnis, das enthält; die fleischgewordene, individuelle menschliche Natur, die das Ich schützt oder Geist.

ânanda = geistige Seligkeit; Glückseligkeit des Geistes, die Quelle und Stütze jeglichen Daseins.

asura = ein Titan; ein ichbezogenes, unwissendes Wesen in Opposition zu Deva oder Gott, der ein Lichtwesen ist. Es gibt drei Kategorien von Wesen, die völlig vom Ego und der Unwissenheit beherrscht werden und gleichwohl verschiedener Natur sind: der Asura, der Rakshasa und der Pishacha. Das Wesen der Asura wird durch den von Ich und Unwissenheit beherrschten Gedanken und Willen bestimmt. Die ebenfalls unter dem Einfluß des Ich und der Unwissenheit stehende Natur des Rakshasa wird von der Heftigkeit der Triebe und Leidenschaften vergewaltigt. Das Wesen des Pishacha ist zusammengesetzt aus dunkelster, niedrigster Begierde, die zu teuflischer Bésessenheit und Entartung führt.

âsurisch = dem Asura oder der Natur des Asura eigen.

Ischvara = der Göttliche, der Herr oder der allmächtige Herrscher.

Ischvara-Schakti = das doppelte Prinzip des Herrn und seiner vollziehenden Macht in Gestalt der Gefährtin.

Jîva = das individuelle Selbst, seinem Wesen nach jenseits von Geburt und Tod. Das Ego oder die Persönlichkeit ist die Wesensform innerhalb der Natur, also nicht die wahre Persönlichkeit oder das wahre Selbst.

- Mahâkâlî = die Mutter im Aspekte der höchsten Macht.
- Mahâlakshmî = die Mutter im Aspekt der Schönheit und Liebe.
- Mahâsaraswatî = die Mutter im Aspekt der Geschicklichkeit und höchsten Weisheit im Wirken.
- Mahâschakti = die höchste Macht.
- Maheshwarî = die Mutter im Aspekt der Weisheit und höchsten Erkenntnis.
- Pischâtscha = Wesen der niedrigen Welt der Begierde (siehe Asura).
- Prakriti = die Natur, die kosmische Energie.
- Puruscha = das Sein oder Wesen, das durch seine Anwesenheit und Einwilligung die Arbeit der Natur unterstützt.
- Puruscha-Prakriti = das Doppelprinzip von Sein und Natur.
- Rajasisch = gehört zu den Begriffen der Dynamik, deren es in der Natur drei gibt: *sattwa*, das Prinzip des Lichtes, des Gleichgewichtes und der Harmonie, *rajas*, das dynamische Prinzip der Tat und *tamas*, das Prinzip der Trägheit.
- Râkschasa = ein Wesen vitaler Gelüste (siehe Asura).
- Sachchidânanda = das dreifache Prinzip des Seins, des Bewußt-seins und der Glückseligkeit, welches die ewige Natur der höchsten Wirklichkeit ist.
- Sâdhaka = derjenige, der sich einer geistigen Disziplin unterwirft.
- Sâdhanâ = die geistige Disziplin.
- Schakti = die Göttliche Macht.
- Tamas = (siehe Râjasisch).

Tamasisch = (siehe Râjasisch).

Tapasya = geistige Strenge, Konzentration des Willens
oder geistige Energie.

Vibhûti = Manifestationen göttlicher Macht in Form
eines menschlichen Wesens.

Yoga = Vereinigung mit dem Göttlichen; geistige
Übungen, die diese Vereinigung zum Ziel haben.

Yoga-Mâyâ = die Macht der Erkenntnis, durch welche
das Göttliche außerhalb seiner zeitlosen Existenz die
zeitliche Welt schafft und seine Realität hinter den
Phänomenen dieser Welt verbirgt.

